

sische Besonderheit ergibt — und auch diese nur mit einer durch den Raummangel bedingten Auswahl.

Zuerst sei ein Werk erwähnt, das zwar das Land im Titel führt: **Fr. Nagler: „Das klingende Land“**. **Musikalische Wanderungen und Wallfahrten in Sachsen**. Leipzig, Bohn & Sohn, 1936, das aber tatsächlich nicht eine Musikgeschichte darstellt oder sich um ihre Probleme kümmern will, sondern die sächsischen Musiker nach den Stätten ihres Lebens und Wirkens aufführt. Ein Wanderbuch, überreich an Material, zuverlässig (von einigen Kleinigkeiten abgesehen), mit vieler Mühe und noch größerer Liebe zusammengestellt; als solches wirklich empfehlenswert und geeignet, die Heimatliebe zu vermehren. Daß es sich zumeist um Künstler des 19. Jahrhunderts handelt, ist verständlich und auch unvermeidlich, da die örtliche Zuweisung für ältere Meister oft unmöglich ist.

Wenn ich dann auf den Neudruck des **Memorial** hinweise (**Kassel, Bärenreiterverlag, 1936**), das Schütz 1651, also im Alter von 66 Jahren an seinen Landesherrn, den Kurfürsten Johann Georg I. richtete, so soll damit nicht gesagt sein, daß hier ein unbekannter Text erschlossen würde. Es handelt sich um das berühmte Schreiben, in dem der Meister um seine Pensionierung bittet, und in dem er dann eine gedrängte Geschichte seines Lebens entwirft; ein rührendes Selbstzeugnis des großen Menschen, das bei jedem, der sich mit Schütz befaßt, Ehrfurcht und Liebe erweckt, und das wirklich diese feierliche Wiedergabe in der Peter-Jensen-Schrift verdient. Das Original liegt im Sächsischen Hauptstaatsarchiv.

Auf die Bedeutung Sachsens und vor allem Dresdens für die Entwicklung der Historienkompositionen weist ein Artikel von **H. Osthoff: Die Historien Rogier Michaels (Dresden, 1602)** hin, der 1937 in der **Festschrift Arnold Schering (Berlin: Glas)** erschienen ist, die übrigens auch sonst aufschlußreiche Artikel zur kursächsischen Musikgeschichte enthält, wie über den berühmten Apelschen Codex oder den Orgelbauer Fritzsche. Rogier Michaels Weihnachtshistorie „Die Geburt unsres Herrn“, sowie seine „Empfängnis“ werden auf Grund textlicher und formaler Verwandtschaften als Zwischenstufen zwischen dem Dresdner Komponisten Scandellus und Schütz (und Peranda) erwiesen. Osthoff hat die Weihnachtshistorie in der Bibliothek des Regierungspräsidiums zu Stettin gefunden; sie war an die pommersche Herzogin Erdmuth von ihrer Schwester, Sophia von Sachsen, geschickt worden.

Von Komponisten der neuen Zeit wurden behandelt: **Weber: Edwin Kroll: C. M. v. W. Sein Leben in Bildern**. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1936. Der Schwerpunkt liegt in den Bildbeigaben, geschickt zusammengestellte bekanntere und unbekanntere Bilder zum Thema Weber.

Marschner fand durch **Hans Volkmann** eine kurze, aber sehr konzentrierte und sehr gewissenhaft verfaßte Würdigung in den „Sächsischen Lebensbildern“. Bd. II (**Leipzig, Leiner-Verlag, 1938**). Die sehr vollständige Übersicht über das Marschner-Schrifttum sei dabei nicht übersehen.

Die zahlreichen **Richard Wagner** betreffenden Schriften zu besprechen, geht natürlich nicht an. Zwar wäre es eine interessante Aufgabe, darzustellen, wie weit R. Wagner auch als Künstler Sachse ist — doch sieht man zumeist in ihm den deutschen Künstler, den neben Verdi